

„Wir wollen Netzwerke aufbauen“

Petra Schanze hat die Leitung des Modellprojekts „Jugend stärken im Quartier“ übernommen und bereits erste Erfolge vorzuweisen

Im April hat die Sozialpädagogin und systematische Therapeutin Petra Schanze die Leitung des Modellprojekts „Jugend stärken im Quartier“ übernommen. Seitdem hat das etwas holprig gestartete Projekt des Jugendamts Schwung bekommen. Ziel des vom Bund finanziell geförderten Projekts ist es, Jugendliche im Alter zwischen zwölf und 26 Jahren beim Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen.

Die Zuschüsse zweier Bundesministerien waren bereits im August 2015 bewilligt worden, doch die Stadtverwaltung fand keine Leitung für das Projekt, das sich vor allem an junge Leute aus den Stadtteilen Branchweiler und Weststadt richtet. „Ich habe total Lust, das zu machen“, sagt Schanze, die zuvor im Bereich der beruflichen und der politischen Bildung in Mannheim und Heidelberg und auch auf dem Hambacher Schloss gearbeitet hat.

Beratungsangebote, die es in Branchweiler gibt, gilt es in der Weststadt aufzubauen.

Neben der 53-jährigen Schanze gehören Klaus Weißbrodt, Leiter der Abteilung Jugendarbeit des Jugendamts, und Marion Fliehmann, Mieterbetreuerin der Wohnungsbaugesellschaft (WBG), mit jeweils 40 Prozent ihrer Arbeitszeit sowie Janina Becker, Mitarbeiterin des Jugendamts, mit 20 Prozent ihrer Stelle zum Team von „Jugend stärken im Quartier“.

Den Aufbau eines Netzwerks und Öffentlichkeitsarbeit nennt Schanze als zwei wesentliche Aspekte der bisherigen Tätigkeit. Sie habe zahlreiche Gespräche geführt, um „Jugend stärken im Quartier“ bei Jugendlichen



Jugendamt und Wohnungsbaugesellschaft (WBG) teilen sich die Projektarbeit (von links): Janina Becker, Marion Fliehmann, Petra Schanze und Klaus Weißbrodt.

FOTO: MEHN

wie auch bei Kooperationspartnern bekannt zu machen. „Ich war in Betrieben, um mögliche Praktikums- und Ausbildungsplätze ausfindig zu machen“, nennt Schanze ein Beispiel. Sie hat mit Vertretern von sozialen Einrichtungen, Beratungsstellen, Bildungsträgern und Schulen gesprochen. „Es gibt in Neustadt ein tolles, soziales Netzwerk“, ist Schanze begeistert von der Zusammenarbeit von Beratungsstellen, sozialen Einrichtungen und Institutionen, unter anderem an mehreren so genannten Runden Tischen. Auch hier hat sie Kontakte geknüpft. „Es ist wichtig, dass wir bei allen Einrichtungen be-

kannt sind, damit die uns Jugendliche vermitteln, die unsere Unterstützung benötigen“, erklärt Schanze. Ihr Ziel ist ein Runder Tisch speziell zum Thema Jugendberufshilfe.

Schanze, die seit 1988 mit ihrer Familie in Neustadt wohnt, hat schnell festgestellt, dass die Voraussetzungen in Branchweiler und Weststadt sehr unterschiedlich sind. In Branchweiler gibt es Beratungsstellen und soziale Einrichtungen, die gut miteinander vernetzt sind, es gibt Projekte und Anlaufstellen für die Bewohner. In der Weststadt sei all das nicht der Fall. „Hier müssen Strukturen aufgebaut werden“, weiß Schanze. Um sich

ein „Stimmungsbild“ zu verschaffen, ist sie erst einmal in den Stadtteil gegangen, hat mit Inhabern von Geschäften und Lokalen, mit Anwohnern gesprochen. „Da sind richtig gute Vorschläge gemacht worden“, sagt sie. Derzeit plant sie eine Fragebogenaktion, um zu erkunden, welche Probleme es dort gibt. Sowohl in Branchweiler als auch in der Weststadt wollen die Mitarbeiter des Teams in festen Anlaufstellen regelmäßig präsent sein. In Branchweiler wird das im Mieterbüro der WBG in der Spitalbachstraße der Fall sein. In der Weststadt wird noch nach einem geeigneten Raum gesucht. Ab No-

vember wird außerdem einmal im Monat eine Sprechstunde in der Berufsbildenden Schule angeboten und auch Sprechstunden im Interkulturellen Haus sind geplant.

Erfolge kann das Projekt „Jugend stärken im Quartier“ bereits bei der Einzelfallarbeit vorweisen. So hat Fliehmann von einer Familie, um die sie sich als Mieterbetreuerin der WBG kümmert, erfahren, dass die Tochter einen Ausbildungsplatz sucht. Mit der jungen Frau wurde ein Bewerbungstraining gemacht, ihre Bemühungen unterstützt. Am 1. August hat sie eine Ausbildung begonnen. „Wir begleiten die jungen Leute dann noch weiter, helfen, wenn es Probleme gibt“, sagt Schanze. Dieses Angebot gelte auch für Betriebe. Wenn es Schwierigkeiten mit einem Auszubildenden gibt, könnten sich Betriebe an „Jugend stärken im Quartier“ wenden. Bei der Einzelfallarbeit werde individuell auf die Jugendlichen eingegangen. „Wichtig ist uns Hilfe zur Selbsthilfe“, betont Schanze.

In ihrer Freizeit ist sie als Gästeführerin aktiv. Bei einer Führung für syrische Flüchtlinge hat sie sich mit zwei Jugendlichen über deren berufliche Vorstellungen unterhalten. Die beiden werden inzwischen von „Jugend stärken im Quartier“ unterstützt, unter anderem waren sie bei der Fahrt zu einer Ausbildungsmesse dabei.

Bei den sogenannten Mikroprojekten setzt Schanze auf Vernetzung. Bei einem „Kreativ-Treffen“ hat Schanze mit Kollegen verschiedener Einrichtungen Ideen gesammelt. Mit der Stiftung Hambacher Schloss und der Gedankenstätte in der Turenne-Kaserne ist ein Projekt unter dem Titel „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“ in Planung. Bei „Fit for life“ geht es darum, Qualifikationen für das Leben als junger Berufstätiger zu erwerben. jann